

Dokumentation der Workshops:

„Gegen den Strom – Kunst und Kultur als kreative Energien Berlins“ am 25. April 2018

Workshop: Kultur & Europa v. Nele Hertling & Christiane Lötsch

Einführung Nele Hertling

- Mobilität von Kunst und Kultur, KünstlerInnen
- Wie können wir Kunst und Kultur stärker nutzen?
- Wie können wir die Städte dazu bringen, dass Kunst und Kultur starke Faktoren sind?

Beispiele: unsere Aktivitäten rund um die Städtepartnerschaften und die Europäischen Kulturhauptstädte

Wir möchten den negativen Berichten über Europa in den Medien etwas entgegensetzen und zeigen, dass sich viele BürgerInnen für Europa engagieren – wir versuchen, viele unterschiedliche Initiativen sichtbar zu machen und zu vernetzen

Einführung Volker Hassemer

- SZB verfolgt gemeinsamen Ansatz „Berlin für Europa“ mit Mitgliedern des Berliner Abgeordnetenhaus (europapolitische SprecherInnen), MitgliederInnen des Europäischen Parlaments, Berliner Senat sowie europapolitische SprecherInnen des Brandenburger Landtags, um „Kultur und Europa“ mit Bedeutung/Inhalt zu füllen: kommunale Verantwortungsfelder in Hinblick auf Europa; Weiterentwicklung der Urban Agenda (Arbeitsgruppe Kultur); Weiterentwicklung der Europäischen Kulturhauptstadt; Europäische Bürgerkonvente

Christoph Jessen (ehem. Auswärtiges Amt)

- tiefe Krise in Europa, Spaltung in Europa spürbar: mit osteuropäischen Staaten hinsichtlich der Flüchtlingspolitik, mit südeuropäischen Staaten hinsichtlich der Wirtschaftspolitik, Deutschland findet keine passende Antwort auf die Vorschläge von E. Macron
- die Verbindungen der Stiftung zu Polen nutzen
- Versuch der Zivilgesellschaft, politische Strukturen zu beeinflussen

Astrid Vehstedt (Schriftstellerin, Regisseurin)

- Europa kommt bei den BürgerInnen nicht an
- „grassroot“- Bewegungen stärken: kleine, lokale Ebene fördern, vor allem in Polen und Ungarn, auf menschlicher Ebene gegen nationalistische Tendenzen arbeiten; zum Beispiel durch gemeinsame Nachbarschafts-Projekte (Stolpersteine) auf europäischer Ebene
- bürgerschaftliches Engagement stark machen

Dimitri Hegemann

- Modellversuch in Schweden: International Youth Initiative Program (YIP): The International Youth Initiative Program, YIP, is a societal entrepreneurship training, offering a holistic educational program that promotes an expanded global and personal awareness. YIP aims to strengthen young people's capacity to take initiative in the face of current global challenges. <http://yip.se/>
- Projekt "happy locals" für kreative Jugendliche, die einen Raum in ihrer Stadt bespielen möchten; Verbindung zwischen Lokalpolitik und Jugendlichen herstellen: <http://happylocals.org/>

Patrick Föhl

- es gibt bereits sehr viele Austausch- und Europaprojekte

- wir brauchen mehr Partizipation (z.B. in Stadtentwicklungsprozessen in Verbindung mit ECoC), Sichtbarkeit von guten Projekten (durch mehr Dokumentation, Projekte in verschiedenen Sprachen), Kommunikation, um eine größere Relevanz für das Projekt zu bekommen

Volker Hassemer, Nele Hertling, Andreas Bock

- Projekte auf lokaler Ebene: das Bedürfnis der Menschen vor Ort ist groß, über Europa zu reden
- mit Projekten auch immer an die Peripherie der einzelnen Länder gehen, in ländliche Regionen, nicht immer in die Hauptstädte

Beispiele:

- Strategie „Wir sind Europa“: junge Multiplikatoren treffen Menschen in Fußballvereinen, Seniorenzentren, Schulen in Städten abseits der großen Metropolen
- Strategie „Festivals“: Diskussionen über Europa an Orten, die nicht primär etwas mit Europa zu tun haben, aber an denen sich junge Menschen treffen, zum Beispiel Musikfestivals wie das *Lollapalooza Festival* in Berlin

- beide Strategien verfolgen den Zweck, mit (jungen) Menschen ins Gespräch zu kommen, die nicht unbedingt eine Meinung zu Europa haben, die aber durch Diskussionen zum Nachdenken gebracht werden können

- soziale Spaltung überwinden, um Europa zu retten

- Überlegungen, Idee „Happy locals“, Festival-Diskussionen und „Wir sind Europa“ auf europäische Ebene zu transportieren → Partner für Kontinuität vor Ort notwendig

- es ist wichtig, Kontinuität in die Projekte einzubringen: Einmalige Begegnungen führen eher zu Frustrationen, wenn nicht etwas daraus folgt. Vor Ort muss versucht werden Debatten, Treffen, etc. fortzusetzen.

Astrid Vehstedt

- Möglichkeiten der Finanzierung für langfristige und spontane Projektideen? Kann man Strukturen schaffen?

Forderungen d. Workshop-TeilnehmerInnen

- Berliner Politik hinsichtlich Europa aktivieren

- Städtepartnerschaften europäisieren

- Berlin als Ausgangsort für Europäische Konvente

- Europa-Projekte: dezentral und lokal (vor Ort), Partizipation, Sichtbarmachung, Kommunikation, Finanzierung

Workshop: Kultur-Forum v. Bernhard Schneider

Ausgangspunkt:

Der Kultursenator, zuständig für die Konzeption und Umsetzung eines dringend anstehenden kulturellen Nutzungskonzeptes für den öffentlichen Raum des Kulturforums, verweist auf Kapazitätsengpässe seiner Verwaltung und den im Dezember 2017 beschlossenen Doppelhaushalt 2018-19. Dort sind Mittel für die bauliche Neugestaltung der Freiflächen, nicht aber für deren Nutzung vorgesehen.

Im Hinblick auf die Dringlichkeit des Vorhabens sollte nach Wegen gesucht werden, Kapazitäts- und Finanzengpässe zu überwinden und nicht zwei weitere Jahre auf den Haushalt 2020-21 zu warten.

Neben der inhaltlichen ergibt sich eine zeitliche Dringlichkeit daraus, dass das Thema Kulturforum in nächster Zeit in den Schatten der Eröffnung des Humboldt-Forums geraten wird.

Beispiele für vergleichbares Forums-Management gibt es u.a. im Museumsforum Wien und in Amsterdam.

Vorschlag:

Komplementäre Mobilisierung bürgerschaftlichen Engagements könnte dazu beitragen, dass das Projekt auf Seiten der Politik und Verwaltung höhere Dringlichkeit bekommt und Finanzierungsquellen wie Lotto, Hauptstadtkulturfonds, EU-Mittel u.a.m. erschlossen werden. Auch könnte mit bürgerschaftlichem Engagement möglicherweise auch das der Anliegerinstitutionen für den öffentlichen Raum vor ihren Toren belebt werden. Mit Ausnahme der Nationalgalerie und der Philharmonie beschränkt es sich seit Jahrzehnten auf wohlwollende, doch absolut folgenlose Gespräche mit Politik und Verwaltung.

Als Träger, Promotoren und Multiplikatoren bürgerschaftlichen Engagements für die Aktivierung des Kulturforums kommen neben der Stiftung Zukunft Berlin evtl. in Frage:

- Exponenten der Berliner Gesellschaft u. Kulturwelt
- Vertreter der Freundeskreise und Fördervereine der Anlieger-Institutionen:
Freunde der Nationalgalerie, Gemäldegalerie (Kaiser-Friedrich-Museumsverein), Kunstgewerbemuseum, Kupferstichkabinett, Kunstbibliothek, Staatsbibliothek, Iberoamerikanisches Institut, Musikinstrumentenmuseum, Freundeskreis Stiftung St. Matthäus, Philharmonie
Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Filmmuseum/Dt. Kinemathek
- Interessengemeinschaft Potsdamer Straße
- Hotelbetriebe um den Potsdamer Platz / Potsdamer Straße
- Musical-Theater Marlene-Dietrich-Platz
- Spielbank Berlin
- Visitberlin (hat an der Diskussion im Radialsystem am 25.4. teilgenommen)
- Partner für Berlin
- Deutscher Werkbund Berlin
- Architekten- und Ingenieurverein zu Berlin
- Architektenkammer
- Verein Architekturpreis Berlin
- Gesellschaft Historisches Berlin
- Rat für die Künste
- Landesmusikrat
- Prospektive Kulturakteure für das Kulturforum: HAU/Tanz im August, Berliner Festspiele, Filmfestspiele Berlin, Yorck Kinos (betreiben die sommerlichen Filmprojektionen), Kinos am Potsdamer Platz,

Das Engagement von Berliner Bürgern und Organisationen kann verstärkt werden durch Interessensbekundungen benachbarter Botschaften (Italien, Österreich, Kanada) und Landesvertretungen (Baden-Württemberg, Bremen, NRW)

Elemente einer Agenda:

- Gesprächskreis für den Kultursenator u.a. zuständige Akteure
- PR
- Manifest / Petition
- Medienkampagne
- Aufbau eines Forums-Managements in privatrechtlicher, bürgerschaftlicher Trägerschaft
- Crowd-Funding für Einzelveranstaltungen und/oder eine Kuratorenstelle

Workshop: Kultur-Forum v. Eckhart Barthel

In der Debatte stand das Humboldt-Forum (HF) als Museum im Mittelpunkt. Es muss kreativ und modern sein, ergänzt durch Veranstaltungen und auch als ein Arbeitsort funktionieren, nicht aber als Showroom.

Wichtig sind Koordination und Zuständigkeit, d.h. die Organisationsstrukturen, damit die vorhandenen Potentiale genutzt und nicht "jeder sein Ding macht". Im Berliner Beitrag zum HF sollen auch die ethnischen Minderheiten der Stadt ihren Platz haben.

Gewünscht sind auch Beteiligungsmöglichkeiten der BürgerInnen am Projekt HF, z.B.

- durch Zugang zur Intendanz, aber auch
- durch eigene Beiträge z.B. in einem Erzählalon."

Workshop: Mitte v. Wolf-Dieter Heilmeyer.

Schwerpunkte:

1. Da seit der Annahme der Leitlinien durch Senat und Abgeordnetenhaus 2016 nichts mehr geschehen ist, erhebt sich jetzt die Forderung, unter Mitwirkung der Bürgerschaft das Gesamtprojekt Berliner Mitte weiter zu entwickeln, ehe Einzelmaßnahmen das große Ganze verhindern.
2. Das große Ganze muss ein lebendiges Zentrum einer europäischen Hauptstadt werden, zwischen Hochkultur (Humboldt-Forum, Museumsinsel u.a.) und Ortskultur (Marienkirche, Märk. Museum, Alexanderplatz).
3. Das Lebendige daran benötigt eine neue Arbeitsstruktur: für Versammlungen, Feste, Inszenierungen, kulturelle Treffen, Workshops, verschiedene Kunstformen, Präsentationen usw. müssen technische Voraussetzungen, auch temporäre Dächer geboten werden.

Dazu gab es eine Reihe von (nicht immer neuen) Anregungen in der Diskussion, die ich so zuordnen möchte:

Zu 1.:

- Vernetzung mit den unmittelbar anschließenden Quartieren und Räumen (Spreeweg, House of One, Märk. Museum usw.)
- Doppelung Berlin – Köln sichtbar machen
- Veranstaltung einer „Schaustelle“ Berlin Mitte: Zentrum einer dezentralen Stadt

Zu 2.:

- Öffnung des Roten Rathauses, der Fernsehturm-Fußbebauung (d.h. natürlich auch der Marienkirche)
- Geschichte sichtbar machen, archäologische Fenster, archäologischer Pfad
- Off-Szene, Subkultur und „freie Hochkultur“ (freie Szene in Bezug zur Ortskultur)

Zu 3.:

- Verstärkte Nutzung der Seitenbebauung (wie Ungarn-Institut)
- Speakers corner (ev. mit Dach)
- Übernahme des Fernsehturms in Landesbesitz
- Dächer auch auf den Grünflächen
- Mehr Technologie, Anker an Fassaden für Inszenierungen.